

Der Angler

Dr. Alois P e h a m, Suez (Ägypten)

Unterwasserpirsch und Angelsport

Ich habe mit großem Interesse die Ausführungen gelesen, die seit einiger Zeit über die Unterwasserjagd auch in der vorliegenden Zeitschrift erfolgt sind. Dieser Umstand ist bemerkenswert, da ja Österreich keinen Anteil an irgendeinem Meer besitzt. Daß man aber nicht an einer Meeresküste geboren oder beheimatet sein muß, um Unterwasserjäger zu werden, dafür ist gerade unser Mitbürger Dr. H a s s der beste Zeuge. Sicher ist durch seine Bücher, Vorträge und Filme die Beschäftigung mit dem Tauchsport auch in Österreich stark angeregt worden.

Der Hauptgrund für das Aufrollen des Themas Unterwasserpirsch in Fischereizeitschriften ist wohl die Besorgnis der Sport-, aber auch Berufsfischer, daß zu den fischereischädlichen Maßnahmen, wie naturfremder Flußverbauungen, Wasserverschmutzung und Wasservergiftung usw., nun noch der Mensch selbst tritt, der die kapitalsten Fische im Wasser abschießt. Dies wird ja in dem von R. Baumgartner übersetzten Artikel aus „Field and Stream“ klar ausgesprochen. Ohne auf die sehr lesenswerten Ausführungen weiter einzugehen, möchte ich nur feststellen, daß meiner Ansicht nach jede Art von Unterwasserpirsch, Fischspeeren oder wie immer man es nennen möchte, in Binnengewässern (Bach, Fluß, See, Talsperre usw.) ausdrücklich durch Fischereigesetze zu verbieten ist. Das Beobachten der Fische selbst in geeigneten und klaren Gewässern zu wissenschaftlichen Zwecken kann wohl erlaubt werden, da sich die Fische bei richtigem Verhalten wenig in ihrem Treiben stören lassen.

Wenn ich die frühesten Kindheitserlebnisse dazurechne, bin ich nun beinahe seit 40 Jahren ein begeisterter Jünger Petri und habe die Absicht, dem Angelsport bis an mein Lebensende treu zu bleiben. Als ich vor drei Jahren aus beruflichen Gründen nach Ägypten übersiedelte, war es deshalb für mich selbstverständlich, die Möglichkeiten für den Angelsport im Roten Meer zu erkunden. Die Umstellung von der Süßwasserangelei auf die Verhältnisse im Salzwasser fiel nicht schwer und die reiche Beute übertraf alle Erwartungen. Die Strapazen einer solchen Fischtour im Sommer längst der glühend heißen Küste südlich von Suez sind allerdings nicht gering, doch kann man als Watfischer stundenlang bis über die Hüften im Wasser stehen und so Abkühlung finden. Bei Ebbe angelte ich von Korallenriffen aus, die sich stellenweise dicht an der Küste hinziehen, und hatte so Gelegenheit, nebenbei Fische, Seegel, Schnecken, Muscheln und Tintenfische durch das klare Wasser zu beobachten.

Gelegentlich kamen auch einige Unterwasserjäger mit Masken — auch Unterwassergläser oder -brillen genannt (der von R. Baumgartner übernommene Ausdruck Goggler sagt in der deutschen Sprache nichts und hat außerdem keinen guten Klang) —, Schwimfflossen und Harpune, um an den Riffen zu jagen. Ihre Beute war in keinem Fall reicher als die von mir mit der Angel gefangene. Meinen Fischwaidgenossen und mich störten sie kaum, da die Taucher nie in den Wurfbereich unserer Geräte kamen. Ich selbst hatte bis dahin keinerlei Verlangen empfunden, die Angel gegen die Harpune zu vertauschen.

Es war im Sommer 1952. Ich hatte bereits genügend Fische geangelt. Da bei der Hitze von rund 40 Grad Celsius im Schatten alle Fische im Schatten gehältert werden müssen, um nicht zu verderben, viele Fische aber den Haken schlucken und entweder weggeworfen werden müssen (was ich nie tue) oder gereinigt und gesalzen zu verwahren sind, so beendete ich meinen Fischertag und sammelte Schnecken und Muscheln am Strande. Da kam ein Bekannter mit seiner Familie und lud mich ein, seine neuen Unterwassergläser zu versuchen und mir die Fische einmal im Wasser bzw. unter Wasser anzusehen. Und damit war es geschehen!

Ich habe mich alle die Jahre, seitdem ich angle, bemüht, meine Freunde und Bekannten für die Freuden des Angelsportes zu gewinnen. Sehr oft mit Erfolg, oftmals aber konnte ich keinerlei Interesse für die Wasserwaid wecken. Die Eindücke jedoch, die ein Naturfreund erhält, der zum ersten Male das Leben und Treiben an einem Korallenriff unmittelbar betrachten kann, bleiben unauslöschlich im Gedächtnis. Ich habe zahlreichen Bekannten, auch Gästen aus Europa, die Möglichkeit gegeben, die Lebensgemeinschaft des Korallenriffes zu beobachten. Niemand war dabei, der nicht restlos begeistert gewesen wäre! Es ist keinesfalls notwendig zu tauchen, es genügt vollkommen, von der Oberfläche des Wassers aus zu beobachten. Das Meerwasser trägt den Schwimmer, so daß er ohne Bewegung und Anstrengung stundenlang seine Beobachtungen machen kann. Keine Aquaplanungen sind notwendig, auch nicht unbedingt Schwimmflossen, sondern nur die Maske und ein zirka 40 cm langer und 1½ cm weiter Gummischlauch zum Atmen. Selbstverständlich gibt es auch in dieser Sportart Anwärter auf Weltmeistertiteln, die darnach trachten, den schwersten Fisch einer Klasse zu speeren oder noch einen Faden tiefer zu tauchen.

Nachdem ich nun direkten Einblick in das Leben der Fische im Wasser gewonnen hatte, wollte ich auch mein Jagdglück versuchen. Ein geborener Österreicher, der schon über 50 Jahre in Ägypten lebt, war mein Lehrmeister. Er brachte einen 50 Pfund schweren Pantherrochen an Land und ich — einige kleine Grouper. Es hatte sich nämlich gezeigt, daß die im Wasser betrachteten Fische größer erscheinen, als sie sind.

Mittlerweile habe ich in fast zweijähriger Übung meine eigenen Erfahrungen gesammelt. Meine „Champion“ (ein französisches Fabrikat mit Gummiantrieb für den Speer) verwende ich nie über 2 m Entfernung. (Ich bezweifle nicht, daß die Treibkraft für die Harpune ausreichen würde, einen Löwen zu töten, doch überlasse ich es wagemutigeren Leuten, das Experiment innerhalb der oben gegebenen Entfernung zu versuchen.) Am Beginne meiner Tätigkeit habe ich auch geschossen, was mir vor die Harpune kam. Mancher Fisch war wertlos für die Küche. Aber so wie der waidgerechte Jäger das Wild bestimmt, das er zu schießen gedenkt, und nicht planlos auf das erstbeste Stück ballert, so muß sich auch der Unterwasserjäger an einen bestimmten Fisch heranpirschen. Es kommt vor, daß die besten Fische zirka 2½ bis 3 m entfernt langsam vorbeiziehen, ohne daß man Gelegenheit findet, die Harpune sicher anzubringen. Ich habe nun oft beobachtet, daß angeschossene oder blutende Fische noch größere anlocken, und nur im ersten Moment, wenn der Fisch am Speer herumschlägt, die Artgenossen die Flucht ergreifen, bald aber umkehren und nachsehen, ob sie ihren toten oder verwundeten Gefährten nicht auffressen können. Reizstoffe mögen die Elritzen schrecken, wie einwandfrei wissenschaftlich nachgewiesen wurde, haben aber nach meinen Beobachtungen nicht den im zitierten Artikel geschilderten Effekt am Riff. Korallen- und Engelfische verschwinden schnell irgendwo im Korallenstock, wenn ein Fisch am Speer schlägt, kommen aber bald aus einem anderen Loch heraus und gucken neugierig, was es gibt. Es passierte mir oft, daß ich einen Fisch am Speer hatte und noch während des Heranziehens mit der Harpunenschnur größere Fische in nächste Nähe kamen, als ob sie gewußt hätten, daß ich ausgeschossen und für die nächste Minute ungefährlich war.

Ein Speergewehr, das drei- oder viermal in der Minute „feuern“ kann, ist technisch und praktisch unmöglich. Eine Harpune ist immer mit der Abschußvorrichtung durch einen Faden (Nylon) verbunden, da sonst der Fisch mit dem Speer auf Nimmerwiedersehen verschwinden würde, was aber oft genug geschieht, wenn ein großer Fisch den Nylonfaden an einem Korallenast durchscheuert. Wie könnte man auf einen zweiten Fisch zielen und ihn erlegen, wenn der erste noch an der Harpune zerrt und reißt?

Vielleicht ergibt sich einmal wieder Gelegenheit, einiges mehr über die Fischjagd zu sagen. Ich wollte nur darauf hinweisen, daß das Speerfischen, am rechten Platz und waidgerecht ausgeführt, nicht nur dem Beteiligten viel Freude bereitet, sondern auch durchaus seine Daseinsberechtigung hat.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1954

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Peham Alois

Artikel/Article: [Der Angler: Unterwasserpirsch und Angelsport 107-108](#)